

Vor der Ernte.

Die Monate Mai und Juni gehören immer zu den schwierigsten für die Volksversorgung. Im Frieden setzte, wenn die Weizen- und Roggenfelder einen genügenden Ertrag nicht lieferten, die Einfuhr aus dem Ausland ein. Bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war Oesterreich-Ungarn ein Getreideausfuhrland. Es war selbst bei einer weniger günstigen Ernte auf eine Einfuhr nicht angewiesen. Das Wachstum der Bevölkerung von weniger als 40 auf mehr als 50 Millionen Einwohner sowie auch eine bessere Lebenshaltung haben aber den Konsum in den letzten Jahrzehnten bedeutend gesteigert, so daß sich die Getreideausfuhr vor dem Kriege meistens nur noch auf Gerste beschränkte. Als der Krieg ausbrach, war es klar, daß dem Getreide-Import keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürften. Die Getreidezölle wurden auf unbestimmte Dauer aufgehoben. Leider waren aber die Länder, aus denen Weizen oder Roggen hätte eingeführt werden können, uns verschlossen. Deutschland ist kein Exportland für Brotfrüchte, aus Rußland konnte, da es Feindesland war, nichts kommen, aus Serbien, solange es nicht niedergeworfen war, auch nichts, und Rumänien, welches schon vor seiner Kriegserklärung zu der Entente hineigte, verhielt sich uns gegenüber mit seinen Getreidevorräten sehr zurückhaltend, zeitweilig sogar ganz ablehnend. Aus Amerika und den andern überseeischen Ländern blieb die Zufuhr wegen des unterbundenen Seeverkehrs natürlich auch aus. Erst seit Serbien und Rumänien durch die Siege der verbündeten Heere uns geöffnet worden sind, der Donauweg sowie auch die Eisenbahnverbindung mit Bulgarien und der Türkei gleichfalls für den Handelsverkehr mit uns freigegeben sind, ist ein Lebensmittelimport von dort erst möglich geworden. Die Suspendierung der Getreidezölle wird jetzt erst ihre Wirksamkeit äußern können. Von der vorjährigen rumänischen Ernte war vieles nicht mehr vorhanden, die diesjährige dortige Ernte, deren Stand als vorzüglich geschildert wird, wird uns aber neben unserer eigenen vortrefflichen Dienste leisten können. In den letzten Tagen haben in Berlin Verhandlungen zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Regierungsvertretern stattgefunden, welche die Verteilung der von der vorjährigen rumänischen Ernte noch verbliebenen Restbestände sowie die der neu zu erwartenden rumänischen Ernte zum Gegenstand hatten. Aus Bulgarien liegt auch ein sehr günstiger Bericht über den Stand der Saaten vor.

Was nun die für uns in erster Linie in Betracht kommende österreichische und ungarische Ernte betrifft, so lauten die einlangenden Berichte, obwohl Regen sich nicht in

genügender Menge eingestellt hat, durchaus nicht beunruhigend. Die Saaten stehen viel besser, als man überall, so man sehnsuchtsvoll nach Regen ausschaut, im allgemeinen annimmt. Man darf nicht nach dem Wiener Witterungscharakter allein urteilen. In Ungarn hat es ausgiebige Niederschläge gegeben, und auch in der diesseitigen Reichshälfte hat es in vielen Gegenden, besonders in Böhmen und Mähren, geregnet. Man hofft auf eine gute Mittelernte der Monarchie. In Ungarn wird schon vor Ende dieses Monats der Schnitt beginnen. Bis das neue Getreide als Mehl auf den Markt kommt, werden allerdings noch einige Wochen vergehen, aber sowohl seitens unsres als auch des deutschen Ernährungsamtes ist die beruhigende Versicherung gegeben worden, daß wir bis dahin durchhalten werden, allerdings nur mit fortgesetzter äußerster Sparsamkeit. Der Witterungscharakter der zweiten Hälfte Juni wird endgültig über die mehr oder weniger reichhaltige neue Ernte entscheiden. Aber wenn die Ernte noch so glänzend ausfallen sollte, wird man, solange der Krieg dauert und auch noch eine gute Weile nachher, nicht aufhören dürfen, mit den Lebensmitteln hauszuhalten. Die Feinde wagen es auch gar nicht mehr, auf unsre Auslieferung zu hoffen, sie sind durch den U-Boot-Krieg und durch die Mißernte in Amerika und Frankreich selbst auf das äußerste gefährdet. Italien hat überdies durch die in den letzten Tagen gemeldeten katastrophalen Ueberschwemmungen in der Lombardie einen großen Teil seiner Weisernte verloren. Unsre militärischen Erfolge am Monzo werden das Ihrige dazu beitragen, der Friedensströmung im feindlichen Auslande, gegen welche sich die einzelnen Regierungen noch verzweifelt stemmen, in nicht fernher Zeit zum Siege zu verhelfen.

Eine reiche Ernte, deren glänzende Aussichten jetzt schon sichtbar sind, darf, was nicht minder als bedeutsamer Kriegserfolg zu buchen ist, unsre Finanzverwaltung erwarten. Die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe gehen so ausgezeichnet vonstatten, daß man einen vollen Erfolg, der vielleicht noch über die bisherigen Anleihergebnisse hinausgehen wird, voraussetzen kann. Die Verlängerung der Zeichnungsfrist ist wie bei den früheren Kriegsanleihen nicht etwa aus dem Grunde erfolgt, weil die Zeichnungen zu wünschen übrig gelassen hätten, sondern, um den vielfachen Wünschen der Zeichnerstellen nach einer Hinausschiebung des letzten Zeichnungstermines zu entsprechen, da viele Korporationen, Stiftungen, Versorgungsfonds usw. erst noch Sitzungen abhalten müssen, in denen die Beteiligung an der Anleihe beschlossen werden wird. Auch die jetzt flott vor sich gehende Kriegsanleiheversicherung, die großen Beifall im Publikum findet, machte eine Verlängerung der Zeichnungsfrist notwendig. Es war das eine sehr gute Idee, an der man auch wieder sehen kann, daß die Finanztechnik und Versicherungstechnik immer etwas Neues findet, um weiten Schichten der Bevölkerung ebenso wie dem Staat zu nützen. Die sozialpolitische Tragweite dieser Neuerung ist nicht zu unterschätzen. Wenn sie sich, wie zu wünschen und zu hoffen ist, in den Bevölkerungsschichten, für die sie berechnet ist, in weitestem Umfang Bahn bricht, dann werden nicht Wittwen und unmündige Kinder, wie es jetzt so häufig geschieht, durch den Tod ihres Ernährers in Not und Elend gestürzt werden, sie werden wenigstens für einige Zeit der drückenden Sorge enthoben sein. Es wird jetzt fleißig gearbeitet, um den Erfolg der Kriegsanleihe in allen Klassen der Bevölkerung möglichst großartig zu gestalten. Die Saat wird aufgehen. Wir stehen auch da vor einer Ernte, deren Ergebnis den Feinden den Beweis liefern wird, daß wir auch finanziell nicht auszuhungern sind.